

Der Weg zur „versteckten Inklusion“

Vortrag von Sascha von Donat, dem Künstlerischen Leiter der Opernwerkstatt am Rhein, am 8. Mai 2025 in Lörrach



Inklusion ist einfach

Wenn man mit der Idee spielt, inklusive Theaterprojekte anzugehen, sollte man das einfach tun. Bei der Kölner Kämpgen Stiftung steht unter dem Logo immer der Satz „Nur Handeln hilft. Wir handeln!“ Diesen Leitsatz haben auch wir verinnerlicht. Über Inklusion zu reden, das kann schön und zielführend sein, in der Regel ist den Betroffenen durch konkrete Handlung mehr geholfen. Sowohl

das Herz als auch der Verstand können einen dazu bewegen, inklusiv zu arbeiten. Bei uns war es beides. Wir hatten unsere Probebühne in einem Gebäude, in dem Wohngruppen von Menschen mit Behinderung lebten und haben bemerkt, wie sehr sich einige von ihnen für unsere Theaterarbeit interessierten. Da ist es naheliegend, mal etwas zusammen zu machen. Auch hatte ich selbst eine Schwester mit Downsyndrom, die ich sehr mochte. Nichtsdestotrotz war das eine mein Privatleben, das andere meine künstlerische Arbeit. Beides einmal zusammenzufügen war für mich beim ersten Mal ein Experiment. Dieses erste Experiment wurde dann aber sehr schnell eine Herzensangelegenheit, auch wenn ich einige neue Erfahrungen machen musste: So muss man in der inklusiven Arbeit zum Beispiel sehr bereit für Improvisation sein, denn Regieanweisungen werden oft anders aufgenommen und/oder umgesetzt als erwartet. Da hilft es locker zu bleiben. Gleichzeitig ist es wichtig den künstlerischen Anspruch nicht aus den Augen zu verlieren. So können tolle Produktionen entstehen.

Wichtig ist immer, den Teilnehmern mit Respekt und Ernst zu begegnen. Ich bekomme kein Krankenblatt und muss klar kommuniziert bekommen, wo physische oder psychische Grenzen sind. Was kann z.B. eine Teilnehmerin mit Glasknochenkrankheit tun und was nicht? Worauf müssen auch ihre Mitspieler bei Berührungen achten? Was ist zu tun wenn bei einer Person mit Autismus die Rollläden runter gehen? Manchmal kann man erspüren, was zu tun ist. Manchmal ist es gut, wenn einem die Person vorher schon gesagt hat, welches Verhalten in so einem Fall das beste ist.

Mir ist es im Bereich der Inklusion immer wichtig, kein Mitleidstheater auf die Bühne zu bringen, sondern eine künstlerische Idee zu verfolgen. Ein bis zwei Ideen pro Projekt genügen. Ich werde mal über ein paar der Projekte reden, die wir in der Vergangenheit umgesetzt haben:

„Germanys next Superstar“

Hier ging es uns erst einmal darum, möglichst viele Interessierte Teilnehmer zu finden und in dem Stück aufzuzeigen, dass Menschen mit Behinderung durchaus Humor haben.

„20 Emotionen“

20 Emotionen war ein szenisches Hörspiel, bei dem wir uns während der Proben wie in einer Gruppentherapie zusammengesetzt haben, um über Gefühle zu reden. Wer hat welche extremen Gefühle in seinem Leben erlebt? Unterscheiden sich Gefühle bei Menschen ohne Beeinträchtigung von denen mit einer physischen oder psychischen Beeinträchtigung? Verschwinden Behinderungen manchmal im Traum? Unser Hörspiel wurde mit zwei Preisen ausgezeichnet und kann noch heute im Netz gestreamt werden.

https://music.youtube.com/playlist?list=OLAK5uy_mvMcwpO8btR3jiCxQhJdvGTEVMVPBdeC0

oder

<https://open.spotify.com/intl-de/album/5JfN5z3JbrKVXaXSDby5vX>

„Die abenteuerliche Reise von Prinzessin Rosalinde“

Bei unseren ersten beiden Projekten hatten einige Kollegen mit Behinderung angemerkt, dass sie eigentlich keine Lust auf Inklusionsprojekte haben. Sie werden dann immer mit Laien mit Behinderung zusammengepackt und ihnen fehlt der professionelle Anspruch, den sie sich selbst stellen. Andererseits hätten sie so wenig Stellenangebote, dass sie notgedrungen immer wieder bei inklusiven Theaterstücken mitmachen. Um diesen Kollegen ein wenig entgegen zu kommen, haben wir mit „Die abenteuerliche Reise von Prinzessin Rosalinde“ ein Kinderstück herausgebracht, in dem ausschließlich fertig ausgebildeten Schauspieler mit Behinderung mitgewirkt haben. Dieses Projekt haben wir dann auch direkt in unser reguläres Gastspielangebot aufgenommen und haben festgestellt, dass Kinder dieses Stück sehr unvoreingenommen angeschaut haben. Nach den Vorstellungen redeten sie über den Inhalt des Märchens, wobei das Thema Behinderung so gut wie gar nicht zur Sprache kam, da das für die Kinder nicht wesentlich war.

„Unter Irren“

Viele Kollegen achten bei ihren Stücken extrem auf „Political Correctness“ und verpönen es, wenn ein Darsteller ohne Behinderung einen Behinderten spielt, ein weißer Darsteller die Rolle eines Schwarzen etc. Ich halte diese versuchte Political Correctness für gefährlich. Zum einen, weil sie dem Schauspieler die Ausübung seines Berufs abspricht, nämlich die Fähigkeit in andere Rollen zu schlüpfen. Zum anderen weil wir in Zeiten steigenden Rechtspopulismus leben und der Umkehrschluss verheerend wäre: Wenn ein Mensch mit Behinderung z.B. dann nur noch die Rolle eines Behinderten spielen darf, hilft das niemandem.

Bei „Unter Irren“ haben wir uns über das Tabu, dass Menschen ohne Behinderung keine Behinderten spielen dürfen, bewusst hinweggesetzt. So wussten die Zuschauer nicht, welche Macken oder Beeinträchtigungen gespielt waren und welche nicht, was sehr spannend war. Außerdem hat uns der Illusionist Julius Frack dabei geholfen, Illusionen auf der Bühne zu erzeugen, so dass die Zuschauer Wahrnehmungsstörungen eines Protagonisten genauso miterleben konnten in dem Wissen, dass das eigentlich nicht möglich sein kann.

„Im Schatten der Anderen“

Hier haben wir uns einem neuen Themenfeld zugewendet: dem Schattenspiel. Das war ein neues Betätigungsfeld für alle Beteiligten und so sind wir alle zusammen auf Erkundungsreise gegangen, was auch eine interessante Herangehensweise für inklusive Projekte ist, da alle Beteiligten gleichermaßen Neues lernen und ausprobieren können.

„4 neue Testamente“

Hier haben wir die Chefsessel abgeben. Meistens werden inklusive Projekte geleitet von Menschen ohne Behinderung und die Teilnehmer haben eine Behinderung. Wir haben den Spieß umgedreht, indem wir vier Regisseure mit sehr unterschiedlichen Behinderungen gebeten haben, für uns Stücke zu inszenieren. Die Regisseure mussten sich zusammen auf ein einheitliches Ensemble einigen und sich thematisch mit der Bibel auseinandersetzen. Herausgekommen sind vier sehr unterschiedliche Stücke von jeweils ca. 30

Minuten, die an einem Abend zusammen gezeigt wurden. Hier ein kleiner Film über das Projekt:

<https://www.youtube.com/watch?v=UoDtV5jDwPw&t=158s>

„Antike Helden“

Inzwischen hatten wir einige Kontakte im inklusiven Bereich und haben eine Multiple Sklerose Selbsthilfegruppe kennengelernt, die sich sehr für Hörspiel interessiert. Mit denen haben wir uns zusammengetan und ein Hörspiel über Helden in der griechischen Antike entwickelt, wobei wir zugeschnitten auf die Teilnehmer neue Texte verfasst haben, in denen individuelle Wünsche eingeflochten wurden. Jeder durfte sich seinen Helden selbst aussuchen und die Figur entwickeln.

https://music.youtube.com/playlist?list=OLAK5uy_mR7KqysFzp0RGQeeXajV7Y91vG6ZNG4XQ

„Das goldene Birkenzweiglein“

Achim Priester ist ein Autor mit Downsyndrom, der zur Gruppe „Ohrenkuss“ gehörte und wunderbare Märchen verfasst hat. Diese fanden wir so gut, dass wir Sprecher engagiert und aus seinen Texten ein Hörbuch gemacht haben.

<https://open.spotify.com/intl-de/album/2EKqUbcOrNBKKhXhRx4zDT>

Versteckte Inklusion:

Wir haben festgestellt, dass unsere inklusiven Stücke bei den anwesenden Zuschauern auf viel Wohlwollen gestoßen sind, dass wir diese Zuschauer aber nach einiger Zeit kannten, weil sie sich aus kulturinteressierten Menschen zusammensetzen, die in sozialen Berufen tätig sind und aus Personen, die jemanden im Ensemble kennen oder selbst Menschen mit Behinderung im Familienkreis haben. Die Zuschauer, die sich unsere übrigen

Musiktheaterproduktionen ansehen, bleiben weg sobald sie etwas von Inklusion lesen. Zu groß ist das Vorurteil, dass es sich dann nicht mehr die Kunst, sondern die Kulturelle Teilhabe von Randgruppen im Mittelpunkt steht.

Um dem zu begegnen und Schwellenängste abzubauen, sind wir einen neuen Weg gegangen. Die Einteilung von Erwachsenenstücken, Kindertheater und Inklusiven Produktionen haben wir über den Haufen geworfen um fortan „versteckte Inklusion“ zu machen.

Innerhalb der verschiedenen Projekte hatten wir wunderbare Kollegen mit Behinderung kennengelernt, mit denen wir weiterhin arbeiten wollten.

Natürlich fühlen sich diese Kollegen ernster genommen, wenn sie zum einen in Produktionen mitwirken, wo es thematisch nicht um Inklusion geht und auch die Produktion selbst nicht als inklusiv gelabelt ist, sondern das künstlerische Werk im Vordergrund steht. Auch bekommen alle Kollegen, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung, dasselbe Honorar. Wenn das erreicht ist, ist man bei der Inklusion schon recht weit gekommen.

Wir haben also in der Folge Kollegen mit Behinderung als Darsteller, Sänger, Autoren etc. eingebunden und Bühnenbilder in Behindertenwerkstätten anfertigen lassen ohne dies irgendwo zu kennzeichnen. So haben wir Zuschauergruppen erreicht, die sich für Kultur interessieren und nicht aufgrund sozialer Überlegungen ins Theater gehen und die beteiligten Künstler mit Behinderung fühlen sich als gleichwertiger Teil der Produktion.

Und Zuschauer, die aufgrund von Berührungsängsten oder Vorurteilen nicht ins Theater gekommen wären, wenn sie gewusst hätten, dass sie in ein inklusives Stück gehen, sind auf einmal ganz begeistert von z.B. dem Regieeinfall die Trollprinzessin in Peer Gynt mit einem Kollegen mit Downsyndrom zu besetzen oder sind begeistert in „Hear my Voice“ die blinde Sängerin Cassmae zu erleben.

Nachteil bei dieser Vorgehensweise der „versteckten Inklusion“ ist allein, dass es erheblich schwieriger ist Fördermittel aufzutun, wenn diese Förderung keiner großen Personengruppe zugute kommt, sondern nur wenige Menschen mit Behinderung davon profitieren. Ganz besonders wenn auch die Förderung außerdem nur ganz klein irgendwo erwähnt wird, eben weil z.B. der Aufdruck

„Gefördert durch Aktion Mensch“ dem Subtitel „Ein inklusives Stück“ gleichkäme.

„Der Mann mit der Melone“

Eine weitere besondere inklusive Produktion ist das Kinderstück „Der Mann mit der Melone“, das wir jetzt noch im Gastspielprogramm haben. Es ist ein Stück für Hörende und Nicht Hörende mit der Besonderheit, dass alle Zuschauer das gleiche Erlebnis haben, da mit Lautsprache, Gebärden und Pantomime gearbeitet wird. Auf Gebärdendolmetscher für das Publikum kann verzichtet werden. Diese haben wir natürlich trotzdem dabei, denn sie müssen backstage übersetzen für die Konversation unter den Darstellern.

Hier ein kleiner Trailer:

<https://www.opernwerkstatt-am-rhein.de/dermannmitdermelone>

Organisatorischer Ablauf

In der Regel folgt bei einer Produktion auf die Idee, was man machen will, erst mal die Ausschreibung.

Dazu benutzen wir die herkömmlichen Ausschreibungsportale für Darsteller, wie z.B. Theapolis, Stagepool und Jobwerk. Außerdem soziale Medien. Auch kontaktieren wir Wohnheime und Werkstätten von sozialen Trägern in der Nähe. Manchmal haben auch die Förderer Tipps oder eigene Kanäle, die man nutzen kann.

Wenn man spezielle Comunitys erreichen möchte, lohnt es sich ab und zu einen eigenen Weg zu gehen, z.B. wenn man Gebärdende erreichen will, sollte man sie mit einem Video in Gebärdensprache ansprechen:

<https://www.youtube.com/watch?v=WxKnK0j1F2s&t=1s>

Wenn man gezielt Kollegen mit Behinderung sucht, lohnt sich ein Blick auf die Webseite „Rollenfang-berlin.de“.

Beim Casting werden dann die Personen ausgesucht, mit denen wir später zusammenarbeiten. Hier achten wir darauf, dass insgesamt gute Stimmung ist, denn allen soll das Casting Spaß machen.

Bei den Proben ist darauf zu achten, dass sie so disponiert sind, dass alle zeitlich verfügbar sind, also z.B. auch Darsteller, die einem weiteren Job nachgehen. Begleitpersonen und Begleithunde etc. mit bedenken. Über Belastungsgrenzen Einzelner frühzeitig reden.

Barrierefreiheit

Darsteller:

Beim Proberaum und Theater direkt prüfen, ob nicht nur die Toilette für alle zugänglich ist, sondern auch der Weg auf die Bühne. Ggf. Rampen besorgen. Auch den Weg zum Theater oder Probeort kontrollieren: z.B. Vermeidung von Kopfsteinpflaster, Stufen etc. Und wie ist die öffentliche Anbindung? Funktionieren die Aufzüge an der Bahnstation wirklich? Muss evtl. ein Transport organisiert werden etc?

Zuschauer:

Rechtzeitig überlegen, was sinnvolle Maßnahmen sind für Barrierefreiheit:

- Jemand, der Menschen an den Platz begleitet
- Gebärdendolmetscher
- Audiodiskreption etc.

Finanzierung

Mögliche Partner bei inklusiven Projekten sind u.a.:

Aktion Mensch, Postcode Lotterie, Sozialstiftung, Fernsehlotterie
Fonds Soziokultur, LAG Soziokultur, Kämpgen Stiftung (Raum Köln)

Sinnvoll ist auch ein Blick auf die Instagramseite

https://www.instagram.com/kultur_netzwerk/

und die Verlinkungen dort

und eine lokale Suche auf die Webseite www.stiftungssuche.de

Viel Erfolg bei Euren künftigen Projekten!